

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Sonn-
abends**, mit dem Beiblatt „**Illustrirtes Sonntags-
blatt**“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 575

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Dezember 1882

5. Jahrgang

Sierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar l. J. beginnt das
1. Quartal des 6. Jahrgangs der

„Stormarnschen Zeitung“
und bitten wir, Bestellungen bei den Kaiserl.
Postanstalten und Landbriestragern gefl. bald-
möglichst aufzugeben.

Um vielfach geäußerten Wünschen gerecht
zu werden, wird die „Stormarnsche Zeitung“
vom 1. Januar l. J. an

dreimal
wöchentlich erscheinen; das Format des Blattes
wird etwas verkleinert, der Preis jedoch nicht
weiter erhöht werden, derselbe wird bei der
Post incl. Bestellgeld 1 Mk. 50 Pf. und bei
der Expedition 1 Mk. 25 Pf. betragen. Das

„Illustrirte Sonntagsblatt“
wird unserm Blatte auch ferner beigelegt
werden.

Den Interessen des Kreises wie der Pro-
vinz werden wir nach wie vor unsere beson-
dere Aufmerksamkeit zuwenden und über die
sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen
Gebieten in bisheriger Weise Bericht erstatten.

Für ein interessantes Feuilleton werden wir
wie bisher zu sorgen bestrebt sein, um auch
nach dieser Richtung hin den gestellten An-
forderungen zu genügen suchen.

Zu zahlreichem Abonnement laden erge-
benst ein

Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Der (22)
Erbe des Giftmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem
17. Jahrhundert

von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Gaston“ sagte der Regent, „weißt Du,
welche Todesart mir ein italienischer Stern-
deuter bestimmt hat? Der Narr hat mir viel
Spaß gemacht, auf mein Wort! Ich soll in
meinem fünfzigsten Jahre — in einem Bou-
doir sterben! — Was sagst Du dazu? —
Das Boudoir wäre mir schon recht — aber
denke Dir, nur noch sieben kurze Jahre, um
zu lieben, zu lachen und zu trinken! Es ist
fast zu wenig.“

„Wer war dieser kluge Mann?“ fragte
Gaston ernsthaft.

„Ich entfinne mich in der That seines Na-
mens nicht — der Name endigt mit einem i,
meine ich.“

„Doch nicht Bogliani?“
„Bogliani — das wäre ein guter Witz!
So hieß ja jene neapolitanische Marquise, die
so erzürnt war, weil ich sie nicht länger liebte,
als eine Woche. Hast Du etwa gehört, daß sie
sich für die unwürdige Behandlung, wie sie es
nannte, rächen will? Sei ihrerwegen ruhig,
Gaston, sie kann nichts, wie ich schon sagte,
und der Hund, welcher bellt, beißt nicht! Zwar kein
galant angewandtes Sprüchwort aber ein wah-

Zweijährige Etatsperioden.

Die Reichsregierung hat sich durch den
vorjährigen Mißerfolg nicht abhalten lassen,
neben dem Etat für 1883/84 auch den für
1884/85 vorzulegen. Zur vorigen Jahre ließ
die Regierung dem Reichstage einen Geset-
zentwurf behufs Einführung zweijähriger Etats-
perioden zugehen, welcher fast einstimmig ab-
gelehnt wurde; in diesem Jahre wurde dem
Parlament ohne Weiteres der Doppel-Stat zu-
geschickt, um, wie die Regierung sagte, den Be-
weis zu führen, daß der Aufstellung eines sol-
chen Schwierigkeiten nicht entgegenstünden. Der
Reichstag hat sich am 9. und 11. d. M. mit
dem Gegenstande beschäftigt und das Resultat
der Debatten war die Ablehnung der Ver-
sicherung des zweiten Stats mit großer Majorität.
Auf Seiten der Regierung stand nur die kon-
servative Partei, die erdrückende Majorität be-
stand aus den drei liberalen Fraktionen, der
Volkspartei, den Sozialdemokraten, dem Zen-
trum, der Reichspartei und den konservativen
Abgeordneten v. Lewehow und Dr. Perrot.

Als im vorigen Jahre der Gesetzentwurf
betr. zweijähriger Etatsperioden einging, wies
die Regierung selbst darauf hin, daß derselbe
eine Aenderung der Verfassung nötig mache.
Die Verfassung schreibt vor, daß der Etat für
jedes Jahr festgestellt werde und die Auffassung,
daß hierunter nur eine alljährliche Veränderung
werden könne, war eine allgemeine, auch von
der Regierung getheilte. Bei der diesjährigen
Vorlage hatte die Regierung über die Ver-
fassungsbedenken hinweggesetzt und ihre Ver-
treter sprachen sich dahin aus, daß der Wort-
laut der Verfassung der Einführung zweijähriger
Statsperioden nicht entgegenstehe. Verfas-
sungsbedenken bildeten weientlich den Mittel-
punkt der Debatten im Reichstage, aber auch
die Voraussetzung, daß es der Regierung darum
zu thun sei, den Reichstag auf längere Zeit
mundtot, d. h. seine Berufung überflüssig zu
machen, mag der Vorlage viele Gegner ge-
schaffen haben.

Sonstigen, besonders praktischen Be-
denken wurde im Laufe der Debatten weniger
Ausdruck gegeben und doch wiegen unserer An-
sicht nach auch diese recht schwer. Daß sich in

res — sie ist übrigens auf Reisen gegangen,
so viel ich höre.“

„Sie ist seit zwei Tagen wieder in Paris,
nachdem sie eine Rundreise im Lande gemacht
hat, um eine Verschönerung gegen Dich anzu-
zetteln.“

„Das wäre, ha, ha, ha! die Marquise eine
eine Verschwörerin!“

„Lache nicht, Philipp, die Sache ist ernster,
wie Du glaubst; die Herzogin von Maine ist
ihre rechte Hand.“

„Ihr gebührt also die Ehre —“ sagte Phi-
lipp plötzlich abbrechend, während seine Züge
ernster wurden.

„Genug davon für den Augenblick, lieber
Gaston,“ fuhr er fort, „wir kommen später
darauf zurück. Die drei jungen Leute, welche
Du an meine Person zu fesseln wünschst,
fallen mir soeben wieder ein. Ich habe daran
gedacht, mit ihrer Unterstützung einen Mann
zu retten, der in diesem Augenblick in großer
Gefahr sein wird. — Sind Deine Leute zur
Hand?“

„Sie warten nur Deines Befehls, um ein-
zutreten.“

„Gut denn — am Ende haben die Karten,
die mir eine freundliche Ueberraschung verspra-
chen, doch nicht gelogen und vielleicht gelingt
es mir, die Pflichten des Fürsten mit dem Ge-
fühl des Mannes zu vereinigen. So viel ich
mich entfinne, sagtest Du, daß Deine Schül-
linge nie in Paris waren.“

„Niemals; sie kommen von Grenoble.“
„Und sie sind die tapferen, verständigen
und verschwiegenen Söhne eines alten Solda-
ten, sagtest Du?“

unserm größten Gemeinwesen, dem Reiche, Ein-
nahmen und Ausgaben auf so lange Zeit im
Vorauß auch nur mit annähernder Sicherheit
feststellen lassen können, bezweifeln wir
ernstlich, denn die alljährliche Feststellung bietet
schon Schwierigkeiten genug und macht in der
Regel eine ansehnliche Reihe von Nachbewilli-
gungen erforderlich. Das Kapital der „unvor-
bergeesehenen Ausgaben“ könnte bei zweijährigen
Statsperioden leicht einen ungeahnten Um-
fang annehmen, während andererseits die Ein-
nahmen doch auch recht erheblichen Schwän-
gungen unterliegen, namentlich, wenn man das
in den letzten Jahren mehr entwickelte indirekte
Steuerwesen ins Auge faßt. Ueberhaupt ist es
uns unerfindlich, warum man bei dem größten
Gemeinwesen derartig zu reformiren trachtet,
während doch jedes kleinere alljährlich sein
Budget aufstellt und, wie die Erfahrung lehrt,
schon damit Schwierigkeiten genug hat. Eine
gute Seite könnten die zweijährigen Stats-
perioden haben; wenn nämlich der Doppelstat
vorgelegt wird und die Einnahmen uns Aus-
gaben für beide Jahre mit ziemlich gleich-
werthigen Ziffern ausgedrückt sind, so wäre
damit der alljährlichen Steigerung der
Ausgaben wohl etwas vorgebeugt, aber gegen-
über dem Kapitel der „unvorbergeesehenen Aus-
gaben“ sind wir auch gegen eine solche ver-
führerische Aussicht etwas misstrauisch.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 7. Dezember. Die
Tagesordnung der am nächsten Mittwoch im
„Hotel Posthaus“ hier selbst stattfindenden Ver-
sammlung des landwirthschaftlichen Vereins
ist eine sehr reichhaltige. Außer dem Gesell-
schaftlichen (Vorstandswahl und Rechnungsablage),
und dem Vortrage des Wanderlehrers Hrn.
Dr. Blömmis, werden noch folgende Fragen
zur Erörterung kommen: a) Welches sind für
unsere Wirthschaften die wichtigsten künstlichen
Düngstoffe und wie sind dieselben anzuwenden?
b) Ist das Walzen des Roggens im Herbst
oder im Frühjahr zu empfehlen?

— Die Polizeibehörden sind angewiesen,
ein Verzeichniß der in den städtischen und länd-
lichen Polizeibezirken geschäftstreibenden Privat-

„Ich bürgte für sie, Philipp.“
„Das ist ihre beste Empfehlung, höre mich
also an.“

*
Fast eine Stunde geduldigen Warten war
für die drei Brüder verfloßen, ehe Gaston
d'Aubray sie in das Arbeitszimmer des Re-
genten führte.

Nicht wissend, an welchem Orte sie sich be-
fanden, wurden sie erst, als sie dem Herzog
von Orleans gegenüber standen, mit dessen Per-
sönlichkeit bekannt.

„Ich glaube, daß Du recht haßt, Gaston,“
sagte der Regent, nachdem sein forschendes
Auge eine Weile auf den drei Männern ge-
ruht hatte und dann zu dem Freunde zurück-
kehrte, „Eure Gesichter gefallen mir, meine
Herren Brüder — das war, glaube ich, der
Name, den Du nanntest, lieber d'Aubray —
habt Ihr Lust in meine Dienste zu treten?“

Etwas überrascht von dem unerwarteten
Angeboten sahen die Brüder einander fragend
an.

„Ich will mich näher erklären,“ fuhr Phi-
lipp fort. „Ich bedarf einiger zuverlässiger
Männer, um gewisse Dinge auszuführen, mit
denen ich nicht einen Jeden betrauen mag.
Monf. d'Aubray hat Euch bei mir in Vorschlag
gebracht und aufs Wärmste empfohlen. Er sagt,
Ihr seid Männer, die das Herz auf der rechten
Stelle haben — und das Schwert zu führen
verstehen, wenn es Noth thut. Wollt Ihr Herz
und Hand mir anvertrauen?“

„Befehlen Sie, Majestät,“ entgegneten die
Brüder, „wir sind zu Ihren Diensten.“
„Ihr seid Brüder — wie heißt Ihr mit

Feuerversicherungsgesellschaften mit den Namen
der dieselben vertretenden Agenten bis zum
30. d. Mts. dem Königl. Landrathsamte ein-
zureichen.

Oldesloe, 13. Dezember. Der Konkurs
der Sülfelds-Vorsteher Spar- und Leihkasse,
welcher seiner Zeit in betheiligten Kreisen viel
von sich reden machte, wird nächstens zum Ab-
schluß gelangen. Von dem Bestand der Buch-
forderungen vom 1. Mai 1873 sind in 2
Raten (1877 und 1882) rund 70 Prozent zur
Auszahlung gelangt, während fernere 13 Pro-
zent am Anfange nächstens Jahres Deckung
finden sollen. Ist auch eine Einbuße von 17
Prozent des Kapitals immerhin erheblich zu
nennen, so sind doch die Befürchtungen der
Gläubiger auf größere Verluste gerichtet ge-
wesen und dürfte daher dieser Ausfall der
Sache noch mit gewisser Freude vernommen
werden.

Altona, 12. Dezember. Für die Anfang
Januar bevorstehende nächstjährige erste Schwur-
gerichtsperiode sind folgende Personen als Ge-
schworene ausgelooft worden: Landmann H.
Heydorn-Pinneberg, Kaufmann Johs. Baur-
Altona, Hofbesitzer Paul Wulff-Horsmoor,
Eisenhändler Oldenburg-Oldesloe, Uhrmacher
W. Claussen-Altona, Vollmacht und Hofbesitzer
Ch. S. Kriegeßmann, Hüfner und Gemeindevor-
steher H. H. Tretau-Stubben, Hofbesitzer
El. D. Suhl-Beersbüttel, Gutsbesitzer G. Bor-
wert-Hastorf, Gutsbesitzer B. Meyer-Waldenau,
Hofbesitzer El. von Drathen-Moorege, Rentier
L. Lübbert-Lauenburg, Ewerführerbaas John
E. Löfche junior-Altona, Vobgerber Burmeister
junior-Mölln, Rentier G. W. Loh-Wandsbeck,
Privatier Bahnsen-Keinbeck, Hofbesitzer Peter
Janß-Brodorf, Hofbesitzer Reimer Speck-Sarz-
büttel, Hüfner Niel. Hümpel-Kautlau, Hofbe-
sitzer J. Lüders-Deichreihe, Rentier Ludwig
Krohn-Ahrensburg, Krämer Otto Sommer-
Altona, Hotelbesitzer Chr. Schmidt-Ahrensburg,
Hofbesitzer und Ortsvorsteher Herrn. Thießen-
Bargenhebt, Sattler Focke-Altona, Hofbesitzer
Marcus Schade-Wischhoff, Senator W. Knauer-
Altona, Hüfner H. Wilden-Rehborn, Capt. a. D.
A. Struben-Wandsbeck und Gemeindevorsteher
J. Timmermann-Großensee.
Der auf Grund des Belagerungszustandes

Eurem Vornamen?“ — wandte sich der Re-
gent in wohlwollendem Tone an Raphael, in
dessen Zügen sich Enthusiasmus und Stolz ab-
spiegelten.

„Mein Name ist Raphael, Majestät!“ ent-
gegnete der Gefragte.

„Raphael!“ — wiederholte Philipp sin-
nend, während ein leichter Seufzer sich über
seine Lippen stahl. „Dieser Name erinnert
mich an meine Jugend — und an mein ver-
lorenes Glück, lieber Gaston. Gebt mir Eure
Hand, Raphael.“

Entzückt über die ihm wiedererlangte Ehre,
drückte Raphael die ihm gebotene Hand an
seine Lippen.

„Hört nun, welchen Auftrag ich Euch zu-
nächst zu geben habe.“

„Mr. d'Aubray wird die Güte haben, für
Euch bis heute Abend um zehn Uhr eine Post-
kutsche bereit halten zu lassen, in der Ihr Euch
nach Chailot begeben. Dort sucht Ihr in der
Rue Amandier das Haus des Chevaliers St.
George auf. Es wird nicht nötig sein, daß
Ihr darnach fragt, da Ihr es an der geschmack-
vollen Bauart von den umliegenden Häusern
ohne Schwierigkeit unterscheiden werdet. Die-
sem Manne händigt Ihr diesen Brief ein. —
Wenn er denselben gelesen hat, so wird er
Euch sagen, daß er bereit sei, Euch zu folgen,
und Eure Aufgabe besteht darin, ihn ohne Zög-
ern und nur mit dem nöthigen Aufenhalte
für die Melais nach Havre zu geleiten. Dort
findet Ihr im Hafen die Bark „Neptun“,
deren Kapitän seine Instruktionen hat. Ihm
übergebt Ihr den Chevalier St. George und
— das ist Alles. Nur wünsche ich, daß Ihr

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C M B.I.G.

aus Hamburg und Altona ausgewiesene frühere Buchbinder Brenel, welcher auch bei der letzten Reichstagswahl im 3. Hamburger Wahlkreise als Kandidat figurirte, begab sich vor einiger Zeit nach Amerika, ist aber jetzt bereits nach hier zurückgekehrt. Derselbe wurde vorgestern, als er mit dem Dampfer „Australia“ hier anlangte, von der Polizei empfangen und wegen Baubruchs verhaftet.

Ottensen, 14. Dezember. Der hier wohnhafte Revisionsaufseher Nacht wurde gestern auf der Verbindungsbahn von einem gräßlichen Unglück ereilt. Derselbe hatte einen Viehtransport begleitet und war unterwegs abgetrieben um auf einem Nichtwege nach Hause zu gehen. An der Stelle, wo er abstieg, lag sehr hoch aufgeschauelter Schnee, welcher in Folge des herrschenden Nebels sehr glatt war. Bei dem Versuch, den Schneehaufen zu übersteigen, glitt Nacht aus und fiel auf die Schienen; in demselben Augenblick brauste ein anderer Eisenbahnzug daher, von welchem der Unglückliche erfasst und überfahren wurde. Ihn waren beide Beine abgefahren und nachdem er nur wenige schwache Hülfserufe gethan, verschied er sofort. Nacht ist 35 Jahre alt und verheiratet, der Schmerz der hinterbliebenen Wittve und ihrer beiden Kinder bei Empfang der Trauerbotschaft war herzzerreißend.

Elmsborn, 13. Dezember. Eine Dampfkessel-Explosion fand heute Mittag in der Rostocker Gerberei hier selbst statt. Ein Mann ist sehr schwer am Kopfe, ein zweiter leicht an den Beinen verwundet worden, während zwei andere Personen, die in der Gerberei sich befanden, unbeschädigt herauskamen. Den ersten fand man bewußtlos in einem durch eine Wand von dem Kesselraum getrennten Raume liegen; die Wand war von der Explosion durchschlagen und vollständig zertrümmert worden, während der zweite, der unten im Gebäude arbeitete, nach der Explosion oben im Fenster lag, ohne zu wissen, wie er dorthin gekommen. Das ganze Gebäude ist so stark beschädigt, daß Vorkehrungen getroffen werden mußten, um dasselbe vor dem Einsturz zu schützen.

Kleine Mittheilungen. Von der Hensburger Strafkammer wurde am Sonnabend der frühere Lehrer an der Elementar-Knabenschule zu Garding, S. F. C. Dürkop, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, § 176 des Straf-Gesetzbuchs, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — In Benz bei Eutin ereignete sich in der vergangenen Woche der Unglücksfall, daß ca. 40 Schafe, welche bei Sturm und Schneetreiben vom Wege ab und in ein Gewässer getrieben wurden, wo sie bis auf wenige, welche gerettet wurden, umkamen. — Am Sonntag Morgen ist das Pastorat in Flemhude abgebrannt. Das Feuer griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß nur sehr wenig gerettet werden konnte. Unter eigener Lebensgefahr gelang es Herrn Pastor Lühr, die sämtlichen Kirchenbücher zu retten. Leider hat derselbe dabei einige Brandwunden davongetragen. — Als Kuriosum kann mitgetheilt werden, daß der Schmied Nissen in Abel mit seiner ganzen Familie im buchstäblichen Sinne des Wortes einige Tage eingeschneit gewesen ist. Vor den Fenstern liegt der Schnee höher als bis zur Dachtraufe und vor der Thür des Schmiedehauses liegt sechs Ellen hoher Schnee.

Adamus Petersen aus Wittfel, Angeln, der durch seine Wienenbaumethode auch über die Grenzen unseres engeren Heimath-

Euch überzeugt, daß das Schiff in See zieht, ehe Ihr hierher zurückkehrt.“

„Ich will Euch nicht verfehlen,“ fuhr der Regent fort, „daß diese Sendung nicht ohne Gefahr ist. Die Person, welche ich Eurem Schutze anvertraue, hat zahlreiche Feinde, und wenngleich ich vermuthete, daß diese nichts von des Chevaliers Abreise erfahren werden, so wäre es dennoch möglich, daß Euch ein Hinterhalt geleget oder selbst bewaffneter Widerstand entgegengelegt würde. Diese Hindernisse müßt Ihr zu überwinden suchen; Euch wird von mir das Leben eines Mannes anvertraut, an welchem ich sehr viel Antheil nehme; sicher würde es mich sehr schmerzen und ein großes Unglück sein, wenn er seinen Feinden in die Hände fielen. Ich gebe Euch drei Tage für die Ausführung des Unternehmens — was sich aber auch zutragen möge, mein Name darf nie über Eure Lippen kommen. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen — Zeit zur Ueberlegung kann ich Euch nicht gemäßen — jagt deshalb ohne Zögern, ob Ihr den Auftrag vollführen wollt, oder nicht?“

„Sprich Du, Raphael,“ sagte Emil.

„Julien und ich sind einig,“ entgegnete der junge Mann.

„Majestät,“ fuhr er dann gegen den Regenten gewendet fort, „in drei Tagen werden wir die Ehre haben, uns Ihnen wieder in Paris vorzustellen.“

„Gut denn, mein junger Freund; somit wünsche ich Euch Glück auf den Weg.“ Darauf winkte der Regent den Brüdern, sich zurückzuziehen.

Gastien verließ das Kabinett in ihrer Be-

landes bekannt ist, ist in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. in Folge der entzündlichen Ausbreitung eines schon älteren Uebels im Allerheiligen-Hospital zu Breslau verstorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen rastloses Denken und Schaffen ihm im Kreise seiner vorurtheilsfreien Berufsgenossen, man darf wohl sagen, fast der sämtlichen gegenwärtigen Culturstaaten, ein höchst ehrenvolles Andenken bewahren wird, dessen wahre Bedeutung für die Förderung der Landwirthschaft erst einer späteren Generation klar und deutlich werden wird. Friede seiner Asche!

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag berieth am Mittwoch zunächst die kaiserliche Verordnung betreffend die Verwendung giftiger Farben. Der Zweck der Verordnung fand allenthalben Zustimmung, doch wurden im Einzelnen mancherlei Bedenken, namentlich im Interesse der Spielwaarenindustrie, geäußert. Die Vorlage wurde einer Commission überwiesen. Dann folgte die Interpellation Windthorst über die Stellung des Bundesraths zu dem vom Reichstag gefaßten Beschluß auf Aufhebung des Gesetzes über die unbejagte Ausübung von Kirchendämmern. Staatssecretär v. Bötticher theilte mit, daß der Bundesrath beschloßen habe, dem Beschlusse des Reichstages die Zustimmung zu verjagen; über die Gründe dieses Entschlusses sei er nicht in der Lage Mittheilungen zu machen; der Reichskanzler sei für die Beschlüsse des Bundesraths nicht verantwortlich, auch nicht bejagt, die Motive für Beschlüsse des Bundesraths ohne dessen Genehmigung mitzutheilen. An der Besprechung der Interpellation betheiligten sich fast nur Centrumsmitglieder, die Abg. Reichensperger-Olpe, v. Schorlemer-Alst, Windthorst, die sich über die Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag und über das in Rede stehende Gesetz, den „Schandfleck unserer Nation,“ außerordentlich erzeiferten und den einzigen Grund der Ablehnung darin erblickten, daß der Kanzler nicht gewollt habe. Abg. Windthorst kündigte an, er werde nach Weihnachten auf neue Aushebung des Gesetzes beantragen. Von nichtlicherer Seite griff nur Abg. Richter kurz in die Debatte ein. Es folgte die Beratung der Denkschriften über Ausführung des Sozialistengesetzes. Abg. v. Bollerar begründet in längerer Ausführung den Antrag seiner sozialdemokratischen Freunde, welcher ausspricht, daß der Inhalt der Denkschriften keineswegs die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes rechtfertige. Die Organisation der Socialdemokratie zu zerstören, werde keine Gewaltmaßregel im Stande sein, und die Gesamthaltung der Partei zu ändern, würden kleine Abschlagszahlungen nicht vermögen. Im Verlauf seiner Rede brachte Abg. v. Bollerar eine große Reihe von Beschwerden über die bei Ausführung des Sozialistengesetzes begangene Härten vor. Minister v. Puttkamer rechtfertigte die Unterdrückungsmaßregeln durch den Hinweis auf die noch bestehende Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes und durch Verlesung neuerer sozialdemokratischer Pressestimmen mit wüsten Ausfällen gegen die Ehe, die Monarchie, die Rechtspflege, die Religion und andere Institute.

Die Petitionskommission des Reichstages hat über die Petitionen gegen den Zwang zwei Tage lang beraten und die von dem

gleitung und während Emil und Julien, Mr. d'Aubray's Anweisungen folgend, für die Bepflanzung der Postfische Sorgen trage wollten, begleitete Raphael den Schloßherrn von Osmont in dessen Wohnung.

Der ihm mit seinen Brüdern dort am Morgen bereitete Willkomm war ein ungemein herzlich gewesen, so daß Raphael nicht daran zweifeln konnte, Mr. d'Aubray sei auf den Besuch vorbereitet gewesen.

Auch jetzt ward ihm mit so viel Freundlichkeit begegnet, daß er sich Glück wünschte, unter so guter Protektion zu stehen.

„Und Ihr fragt nicht,“ sagte Mr. d'Aubray, während er seinen Schützling in einen der weichen Polsterstühle drückte, mit denen das Gemach geziert war, „warum man gerade Euch gewählt hat, um eine Rolle einer anscheinend gefährlichen Intrigue zu spielen.“

„Nein, Mr. d'Aubray,“ entgegnete Raphael offen, „ohne mir dabei Neugier abzulassen, lasse ich mich allein von der Ueberzeugung leiten, daß ich, während ich Eurem und des Regenten Willen folge, nur der Vergfee gehorche. Ich bin stolz darauf, einer Sache zu dienen, deren Beweggründe nur heilig und rein sein können.“

„Ihr habt ein braves Herz, mein Freund,“ sagte Gaston, der dem jungen Mann mit Vergnügen zugehört hatte, „und es würde mir schlecht anstehen, wenn ich Euch nicht, so viel an mir ist, belohnen würde.“

„Mich belohnen?“ fragte Raphael verwundert.

„Gewiß — sagt mir, habt Ihr während Eures kurzen Aufenthaltes in Pelligny — seit

Abgeordneten Dr. Thilenius gestellten Anträge angenommen, welche dahin gehen: die Reichsregierung zu ersuchen: 1. eine Commission von Sachverständigen zu ernennen, welche die Angelegenheit des Zwangsweges nach allen Seiten hin zu unteruchen und die bis jetzt auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen pro und contra den Zwangsweg zusammenzustellen und zu einem gutachtlichen Bericht zu bearbeiten hat; 2. den Aerzten die Pflicht aufzuerlegen, jeden Fall von Pockenkrankheit, der zu ihrer Kenntniß kommt, den Behörden zur Anzeige zu bringen; 3. ein Volksseuchengesetz, in welchem gleichzeitig auch die obligatorische Zeichenschau zur Pflicht gemacht wird, ausarbeiten zu lassen und dem Reichstage zur Verathung zu unterbreiten; endlich 4. dem Reichstage von dem auf diese Weise gesammelten Material Mittheilung zu machen.

Ueber das zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossene Bündniß erfährt die „Köln. Ztg.“ folgendes Nähere: Das Bündniß ist am 15. October 1879 auf 5 Jahre abgeschlossen und ist ein Vertheidigungsbündniß, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht, daß, wenn eine der verbündeten Mächte von zwei Seiten zugleich angegriffen wird, das andere Reich zur Hülfeleistung verpflichtet ist. Es hat dem Reichskanzler große Mühe gekostet, Kaiser Wilhelm zur Unterzeichnung des Bündnisses zu bewegen, da es möglicherweise gegen Auland zur Ausführung gebracht werden könnte und der Kaiser ein einiges Verhältnis zu Auland als Grundlage seiner Politik betrachtete. Der Kaiser machte bei der Unterzeichnung die Bedingung, daß nach Petersburger Mittheilung über den Vertrag, zugleich mit der Betonung des ausschließlich friedlichen Zweckes desselben, gemacht werde. — Das Bündniß hat sich so bewährt, und verspricht eine so feste Friedensbürgschaft für beide Reiche zu bleiben, daß man wohl auf dessen Verlängerung rechnen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dezember. Seitern Abend fanden im Alpbause für Obdachlose aus geringfügigen Ursachen arge Erzeße statt. Ein Zivilwachtmann wurde durch Messerstiche verwundet, der Gemeindegewerke die Treppe hinabgeworfen; die Erzedenten löschten die Lampen aus, zündeten die Strohhäcke an und zertrümmerten die Möbel. Die zu Hülfe gerufene Feuerwehr löschte die Flammen und die Polizei verhaftete 34 Individuen. Der Bürgermeister und Polizeipräsident erschienen persönlich am Thortort.

Frankreich.

Aus Paris wird geschrieben: Der Gemeinderath der Gemeinde Chatel-Guyon (Nuy de Dome) hat am 5. November d. J. beschloßen, die katholische Religion zu verlassen und sich zum Protestantismus zu bekehren. Einstimmig hat er ferner beschloßen, daß ein Tempel für den protestantischen Gottesdienst erbaut werden soll. Der Maire wird aufgefordert, einen Entwurf zum Bau desselben aufzulegen zu lassen, und eine Commission ist ernannt, um eine vorläufige Stätte für den protestantischen Gottesdienst ausfindig zu machen. Am vorigen Sonnabend hat denn auch der protestantische Pastor Cornud, der von den Einwohnern in Chatel-Guyon berufen war, einen Vortrag gehalten, bei dem 350 Personen zugegen waren. Der Grund dieses Uebertrittes der ganzen Gemeinde ist das Fernwüßniß mit ihrem Cure. Die kirchliche Andacht ist ihnen, so heißt es in den Er-

jenem Tage, an dem Ihr die Felsenklippe von Syrod bejachtet, nicht einen Wunsch im Herzen getragen?“

„Ich — einen Wunsch?“

„Ja, mein guter Raphael; die Bergsee hat, um Eure Fantasie anzuregen, ein Bild vor Euren Geiste erscheinen lassen, welches ich in meiner Eigenschaft als guter Magier, um Euren Muth für das neue Unternehmen zu stärken, durch meinen Hausgeist noch einmal zur Stelle bringen lassen will; gelingt mir die Zauberei nicht, so dürft Ihr nur einen Wink geben, und das Phantom verschwindet.“ Mit diesen Worten verließ Mr. d'Aubray das Zimmer und im höchsten Grade verwundert, blickte Raphael ihm nach.

Da öffnete sich wieder die Thür und ein Mädchen von kaum siebzehn Jahren trat zu ihm herein, so schön wie der junge Tag und lieblich wie die beim ersten Sonnenstrahl sich öffnende Rosenknospe. Ein freundliches Lächeln spielte um ihren Mund, als sie Raphael begrüßte, der verwirrt und sprachlos von der himmlischen Erscheinung vor ihr stand.

„Papa jagte mir, ich solle mich Ihnen selbst vorstellen. Ich bin Eva d'Aubray,“ sagte sie mit unendlich melodischer Stimme.

„Du bist der Engel, der mir im Traum erschien,“ rief Raphael voll Entzücken, indem er vor ihr das Knie beugte, „Du bist dies Ideal, dessen Bild ich in meinem Herzen und auf meinem Herzen trage, mein Glück, meine Hoffnung, mein Leben.“

„Ja, ich bin es, die Dir im Traum erschien — ich will Dein Glück, Deine Hoffnung sein — willst Du mich aber besitzen, so muß

wägungsgründen, durch den Geistlichen unmöglich gemacht. Niemand hat Vertrauen zu ihm; vergebens hat man die Kabbheiten und Unsitlichkeiten des Cure zur Kenntniß gebracht. Der Bischof hat zwar versprochen, ihn zu entfernen, hält aber sein Wort nicht.

Paris, 12. Dezember. Der heutigen Bererdigung Louis Blancs wohnte eine überaus große Volksmenge bei. Der von sechs Pferden gezogene Leichenwagen war mit zahlreichen Kränzen bedeckt. Außer den offiziellen Persönlichkeiten folgten demselben viele Senatoren und Deputirte und etwa hundert Delegirte verschiedener Gesellschaften. Am Grabe verlas Charles Edmond eine Rede Victor Hugos, in welcher dem Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele Ausdruck gegeben wird. Außerdem sprachen Henri Martin, Barnbet, Madier de Montjan, Ledroy u. A. Die Reden wurden sehr beifällig aufgenommen, vielfach wurden Rufe: „Es lebe die Republik!“ gehört. Die Rede wurde nirgends gestört.

Italien.

In Como sind in Folge der Entdeckung großer Unterschleife sieben Beamte der dortigen Dampfschiffahrtsgesellschaft verhaftet worden. Der Schaden ist schon jetzt auf 400,000 Lire fest gestellt, wird aber wohl noch bedeutender sein.

Rußland.

Zu der Nacht unmittelbar vor dem Georgsfeste soll es der Polizei gelungen sein, einiger gefährlicher Mitglieder der sozialistischen Partei habhaft zu werden. Es soll diese Bande aus einigen Männern und Frauen von schlechtem Lebenswandel bestanden haben. Wie in Hofkreisen erzählt wird, sind unwiderlegliche Beweise vorhanden, daß einige dieser Personen chemische Sprengapparate verborgen halten. Die Polizei ist auf emsiger Forchtung nach diesen Verstecken, um die Pläne dieser Missethäter vollständig aufzudecken. In Folge dieser Verhaftungen hat der Oberpolizeimeister Greßer dem Kaiser gerathen, die Residenz vorläufig noch nicht nach der Hauptstadt zu verlegen.

Türkei.

Das Werk der deutschen Offiziere macht, wie der „Pol. Kor.“ berichtet wird, viel größere Fortschritte als man in Europa glaubt. Raehler Pascha hat dem Sultan einen allgemeinen Bericht überreicht, welchem vier detaillirte Berichte, die von den anderen, zur Reorganisation der Armee berufenen Offizieren redigirt wurden, beigelegt waren. Eine Commission, bestehend aus Ali Nizami Pascha, Hussein Husni Pascha und anderen zu den intelligentesten Offizieren der türkischen Armee zählenden Generalen, arbeitet unangeseht, fast unter den Augen des Sultans, an der Prüfung dieser Berichte, welche, wie es scheint, ihrer ganzen Ausdehnung nach Zustimmung finden dürften. Man hofft, daß es dieser Commission gelingen wird, den Widerstand und die stumpfen Manöver, welche Osman Pascha bisher jeber ersten Armeereform durch die deutschen Offiziere entgegengesetzt hat, zu besiegen.

Spanien.

Madrid, 12. Dezember. Eine Feuerbrunst im Kriegsministerium zerstörte die Bibliothek und einen Theil der Archive. 20 Personen sind dabei zu Schaden gekommen.

Amerika.

New-York, 12. Dezember. Nach einer Depesche aus Kingston auf Jamaica ist der vorwiegend von Kaufleuten und Geschäftstrei-

Den Kampf bestehen, der Dir noch bevorsteht!“

Zu himmlischer Verwirrung zog Raphael das Mädchen an seine Brust, befestigt schlang er seine Arme um sie und im glühenden Kuß fanden sich zwei verwandte Seelen.

20. Kapitel.

Ambrosio's Versprechungen.

Wir müssen jetzt, um den Faden unserer Erzählung nicht zu verlieren, einen Augenblick in die Behausung von Olivier Theria alias Don Emanuel de Valmasada, Marquis de Binaroz, zurückkehren.

Zu großer Aufregung hatte Stenio seinen Vater verlassen und sein Diener, den er nicht gerade mit sehr gewählten Worten befohlen hatte, ihn auszulassen, mußte mehr von seines Herrn über Laune erdulden, wie er sonst wohl gewohnt war.

Wenn Stenio sich auch so weit vergessen hatte, seinem vermeintlichen Vater zu drohen, falls er ihn nicht reichlicher mit Geld versehen, so wußte er doch in dem Augenblicke selbst nicht, was er beginnen sollte, um seine Drohungen auszuführen. Er hatte eine drückende Schuldenlast auf sich geladen und mußte unter allen Umständen Mittel haben, um die während seiner Verbannung ausgebrüteten Pläne ausführen zu können.

Mendez hatte ihm zwar die Aussicht eröffnet, daß die Verbindung mit der Marquise Fogliani ihm neue Hülfquellen sichern werde, und die Hoffnung hatte ihn, trotzdem Mendez schwer verwundet in Schloß Villiers darrücker-

benden bewohnte Theil von Kingston gestern durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, der Schaden wird auf 6 Millionen Pfd. Sterling geschätzt. Hunderte von Menschen sind ohne Obdach, viele Banken, Magazine, Waarenlager sind zerstört, es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. — Bei Shawneetown im Staate Illinois explodirte der Dampfessel eines Sägewerks und wurden dadurch acht Personen getödtet und drei andere verwundet.

Weihnachts-Betrachtungen.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Feste, das Millionen Kinderherzen höher schlagen, Kinderlippen heller jubeln läßt als jeder andere Fest- und Feiertag des Jahres. Weihnachten, das Kinderfest, rückt heran, wie viel selbige Hoffnungsfreude bringt das Wort für Kinderherzen, nichts ist im Stande, herrlichere, buntere Bilder in der Kinderbrust hervorzuzubern, wie das Weihnachtsfest mit dem im Kerzenglanze strahlenden Christbaume!

Wem von uns Alten, dem des Lebens rauhe Wirklichkeit noch nicht den letzten Hauch von Poesie aus dem Herzen gedrängt, ruft der Kinder Lust und hoffnungsvolle Seligkeit nicht leise Nachklänge und Erinnerungen aus den Tagen der eigenen Kindheit nach und ob der Arm schon schwach werden will im Kampfe ums Dasein, ob die Zahl der Jahre das Haar bleicht, ein freudiges Zittern des Herzens sagt uns, daß auch wir einst dasselbe Gefühl empfunden, welches jetzt aus den Augen der Kinder widerstrahlt.

Glücklich der Mensch, der noch so empfinden kann, doppelt glücklich, wenn er so fühlt, obgleich manche Blüthe seines Lebens frostüberhaucht vorzeitig abgefallen, ob manche Hoffnung verblasst, ehe sie zur Wirklichkeit geworden ist. Unglücklich, sei es durch eigene oder fremde Schuld, giebt es genug, doppelt zu beklagen ist aber derjenige, dem die Erinnerung an die Tage der eigenen Kindheit keine freundliche ist, das Bewußtsein, „ich habe eine frohe, erinnerungswürthe Kinderzeit nicht verlebt.“ stört die Freuden späterer Tage und begleitet den Menschen durchs ganze Leben.

Darum legt uns, und besonders Denjenigen unter uns, denen das Geschick die Güter der Erde reichlich zugetheilt, das Weihnachtsfest große Verpflichtungen auf. Es gebietet uns für die zu sorgen, die aus eigenen Mitteln den übrigen eine fröhliche Weihnacht nicht bereiten können und namentlich für die Kinder der Armen, damit auch in diese jungen Herzen ein Strahl der belebenden und tröstenden Menschenliebe falle, welcher zum Stern auf den vielfachen Irrwegen des späteren Lebens wird. Wie manches liebende Mutter- und Vaterherz mag sich am Weihnachtsabend schmerzlich zusammenkrampfen, wenn es sehen muß, daß dort in den Häusern der Reichen die Christbäume angezündet werden, wie die jubelnden Kleinen sich dessen und der anderen Gaben freuen, während die eigenen Kinder niedergedrückt im Zimmer hocken oder neidisch auf die Freude der reicheren Nachbarn blicken? Auch diese Kleinen fühlen sich vollberechtigt zu solchem Glück, denn sie sind Menschen, sie verstehen nicht, warum ihnen kein Christbäumchen glänzt, denn sie gehören doch auch der Christengemeinde an! Die Kerzen der Weihnachtsbäume lassen die Schattenseiten des Menschenlebens nur um so schärfer hervortreten!

lag und Beaumesnil im Grabe ruhte, allein veranlaßt, sich pünktlich zur Zusammenkunft mit der Dame einzustellen.

Aber durfte er auf ihre Großmuth rechnen, wenn er nur allein kam, während sie auf drei Verbündete zählte.

Unruhig ging er in seinem Zimmer auf und ab; sein Körper verlangte keinen Schlaf und um sein aufgeregtes Blut etwas zu beruhigen, ging er hinunter in den Garten.

Die Nacht war herrlich und der Himmel erglänzte in viel tausend Sternen.

Wohl eine Stunde mochte er den mit hohen Ulmen eingefriedigten Weg durchwandert haben, als er Schritte hinter sich zu hören glaubte. Er blieb stehen und hörte.

Schwere, langsame Schritte, die sich zu nähern schienen, wurden in der That hinter ihm vernehmbar, und Töne, dem trampfhaften Stöhnen eines Kranken nicht unähnlich, schlugen an sein Ohr.

Begierig zu wissen, wer zu so später Stunde den Garten noch besuche, stellte er sich hinter einen Baum.

Die Dunkelheit hinderte ihn zwar, die Gesichtszüge und Kleidung der Männer zu unterscheiden, doch sah er deutlich, daß der eine derselben den andern unterstützte.

Legterer schleppte sich nur mit großer Mühe fort und sein leises Stöhnen ließ auf Schmerzen schließen, die er zu unterdrücken bemüht war.

Was mir die Feder in die Hand gedrückt und diese Betrachtung schon einige Tage vor dem Feste entstehen läßt, mögen die vorstehenden Zeilen verrathen haben, diese Worte sollen eine Mahnung und eine Bitte sein. Armuth und Elend giebt es überall, Gutes zu thun hat also Jedermann Gelegenheit und für die Armen ist das Weihnachtsfest eine verdoppelte Qual. Möchte man doch nicht so gedankenlos dem Weihnachtsfeste entgegengehen; es giebt so viele, denen noch Zeit und Mittel bleiben, neben den Weihnachtsorgen für die eigene Familie noch an Andere zu denken, es giebt so manchen, der nicht einmal für Angehörige zu sorgen hat. Seht um Euch, vielleicht habt Ihr in Eurer nächster Nähe Gelegenheit Andern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, vielleicht könnt Ihr in eine arme Familie ein Theilchen der großen Freude tragen, welche das Fest über Erdenrund verbreitet. Entschuldigt Euch nicht damit, daß Ihr Niemanden wißt, dem Ihr bescheiden könnt, sucht nur danach und Ihr werdet genug des Bedürftigen finden. Namentlich gedenket der Kinder, öffnet die Hände und schafft ihnen ein frohes Weihnachtsfest, das Eurige wird dadurch doppelt schön.

Von nah und fern.

Ein Selbstmord im Ballsaal — dieses sensationelle Ereigniß bildet in Spandau das Tagesgespräch. Am Sonntag Abend gab ein Stabsoffizier der dortigen Garnison ein Ballsfest, zu welchem zahlreiche Offiziere eingeladen waren. Während des Cotillons, der in der dritten Nachtstunde begann, — es wurde gerade die „Blumentour“ getanz — zog der Secondelieutenant v. D. plötzlich ein Terzerol aus der Tasche, setzte dasselbe an die Schläfe und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Schrecken der Gesellschaft war ein ungeheurer, die Damen fielen Ohnmacht. Der Ball war natürlich beendet. Herr v. D. war sehr vermögend, sodas pecuniäre Gründe zu der That nicht vorliegen; man glaubt vielmehr die Motive auf eine unglückliche Herzensaffäre zurückführen zu dürfen.

Zu den schrecklichsten Stürmen, welche je über Westindien dahindraußen, zählt derjenige, welcher am 8. Oktober d. J. Yucatan auf Kuba zu einer Stätte des Unglücks machte. Genauere Berichte aus dem fast gänzlich zerstörten Pinar del Rio sagen hierüber: Am 7. Oktober war die Luft erdrückend schwül und feucht, die Hitze fast erstickend; schwere, bleifarbene Wolken hingen am Horizont und nach und nach wurden sich starke Gewitter. Am Nachmittag des 8. Oktober zeigte das Barometer 74,65, und um 5 Uhr begann die Gewalt des Orkans, dem ein heftiger Wind vorausgegangen war, sich fühlbar zu machen. Der Regen stürzte in sturartiger Menge nieder; Bäume wurden wie Strohhalme geknickt, entwurzelt, in die Luft gehoben und nach allen Richtungen umhergeschleudert. Die tödtlich erschreckten Einwohner flohen aus ihren Häusern, deren Dächer abgerissen wurden, und wilde Thiere liefen mit zahmen auf den Feldern im Wirrwarr umher. Dann trat plötzlich eine halbstündige Stille ein; kein Regentropfen fiel mehr, und auch der Sturmwind hatte zu wüthen aufgehört; doch schon 9 1/2 Uhr kehrte er wieder, und zwar mit verdoppelter Kraft. Entwurzelte Palmen stürzten allenthalben aus der Luft nieder, und das Geschrei der Verwundeten und Stürzenden mischte sich betäubend mit dem Rauschen des Sturmes. Steinernen Gebäude wurden dem Erdboden gleich-

Wie angewurzelt blieben die beiden Männer stehen.

„Monsieur Stenio!“ stotterte Ambroise.

„Habt Ihr so viel Anhänglichkeit an Euren alten Herrn, Ambroise, daß Ihr noch um ein Uhr Nachts in seinem Garten lustwandelt? Woher kommt Ihr und wen habt Ihr bei Euch?“

Während Stenio sprach, war der Begleiter des königlichen Dieners, den wir vor kurzem so unerwartet in das Zimmer des Marquis treten sahen, zu Boden gesunken.

Ambroise zögerte mit der Antwort.

„Seid Ihr in den sieben Jahren, seitdem Ihr unser Haus verließ, taub geworden, Ambroise?“ fuhr Stenio verwundert fort. „Nehmet einmal frage ich Euch: Was thut Ihr hier und wer ist der Mann, den Ihr da bei Euch habt, der mehr einem Toten wie einem Lebenden gleicht? — Sprecht, oder ich rufe mir Hülfe!“

„Aufen Sie, Herr Graf, wenn es Ihnen beliebt,“ entgegnete Jener grinsend, „aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich weniger Nachtheil davon haben würde, wie Sie.“

„Was vorgegangen ist, wünsche ich unter allen Umständen zu wissen.“

„Ich will Ihnen das Vergnügen machen — stehen auf, Giacomo!“

Mit Ambroises Hülfe richtete sich der Angeredete mühsam auf und beim Schein einer plötzlich geöffneten Blendlaterne zeigte der Diener dem jungen Grafen die Gestalt eines Mannes, der von Kopf bis zu den Füßen mit Blut bedeckt war.

gemacht, und Menschen wie Baumbblätter durch die Luft geschleudert. Erst am 9. Oktober früh 2 Uhr hörte das Toben des Sturmes auf. In San Juan und Martinez sind 1500 Speicher und Wohnungen zerstört worden und 300 in Hacienda bei Valle; 75 Prozent der Häuser von Consolacion del Sur lagen in Trümmern, ebenso diejenigen der Municipalität von San Luis. Im Distrikte Guane sind nicht weniger als 2000 Häuser und Tabakspeicher eingestürzt. In San Jose steht kein Wohnhaus mehr. Die Wege sind durch gefallene Bäume unpassierbar gemacht und von Gebirgsbächen zerwühlt; die Brücken sind fortgerissen, und eine große Menge von Haushieren hat den Tod in den Wellen gefunden. Die Feldfrüchte und die Tabaksernte sind vollständig vernichtet, und im reichsten Theile Kubas starrt der Bevölkerung der Hunger entgegen. Wie viele Menschenleben in dem Sturme zu Grunde gegangen, war beim Abgang der Berichte noch nicht annähernd festgestellt; doch dürfte die Zahl derselben, dem schrecklichen Ereigniß entsprechend, keineswegs unbedeutend sein.

Ein Hausmittel. Gegen die unter dem Namen „Schlucken“ oder „Schludaus“ bekannte krampfartige Affektion empfiehlt ein französischer Arzt ein sehr einfaches, von ihm seit 20 Jahren erfolgreich angewendetes Mittel. Dasselbe besteht darin, eine Fingerspitze voll gewöhnlichen Kochsalzes mitten auf die Zunge zu legen, es zergehen zu lassen und sodann die Lösung nach und nach hinunterzuschlucken. Die Wirkung tritt sofort ein. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um das gewöhnliche, plötzlich und scheinbar ohne Ursache auftretende Schlucken.

Mannigfaltiges.

Wie man nimmt. Ein Thierbändler erließ in Dingelsingen (Baden) folgende Bekanntmachung: „Hundert Thaler Demjenigen, der in den Löwenthig geht,“ und theilte am folgenden Tage in der Zeitung mit, daß sich ein Mann Namens Plüschke gemeldet, um das Wagniß zu bestehen. Ganz Dingelsingen erschien zur festgesetzten Zeit in der Menagerie. Der Thierbändler zählt die hundert Thaler in blanken Stücken auf, während Plüschke dabei steht und wohlgefällig zusieht. „Die ganze Summe erhalten Sie, sobald Sie aus dem Löwenthig zurückgekehrt sein werden.“ Plüschke sieht sich den Käfig mit den wild umherrennenden Löwen an, schüttelt den Kopf und spricht: „So, ne! mer! ich schon gehe, aber erst müsse die Bestier raus.“ Sprichts und verläßt den Zirkus.

Schule. Schulmeister: Nun wollen wir die Geschichte der Hochbahnen vornehmen. Für wen wurden sie gebaut, Bob? — Bob: Für — für — Schulmeister: Na, für den R — — — Bob: Für den Räuber. — Schulmeister: Dummkopf, für den Rapid Transit. Wer hat am meisten dabei profitirt, Jack? — Jack: Der Jay Gould. — Schulmeister: Falsch. Das Publikum. Was ist aus den zwei Linien später geworden, Fred? — Fred: Sie sind — sie sind — Schulmeister: Nun, sie sind versch — — Fred: Sie sind verschwunden. — Schulmeister: Gjel, sie sind verschmolzen worden. Was geschah mit den Aktionären, Charles? — Charles: Sie wurden — wurden — Schulmeister: Ich muß Dir auf die Spur helfen. Sie wurden angef — — Charles: Sie wurden angeführt. — Schulmeister: Nicht richtig. Sie wurden angefeuert, für das Institut noch mehr Dpfer zu bringen. Wem verdanken wir alles das, Dick? — Dick:

„Schrecklich!“ rief Stenio zurücktretend, „wer hat dies verschuldet?“

„Wer?“ grinst Ambroise, „Ihr Vater, Herr Graf.“

„Mein Vater! mein Vater! unmöglich! das ist eine freche Lüge, Ambroise!“

„Sie irren, Herr Graf, Niemand anders als der Marquis de Vinaroz hat diesen Mann so zugerichtet.“

„Wie sollte der schwache, harmlose Alte das gemacht haben? Und warum schießt Ihr mit diesem Manne, wenn er mißhandelt worden wäre, statt um Hülfe zu rufen? Ihr seid Schurken, die meinen Vater gemordet haben, nur in Selbstvertheidigung kann er —“

„Der Herr Marquis ist unverletzt, ich versichere Sie!“

„Ihr versichert es, das ist aber kein Beweis, ich verlange eine offene, genaue Erklärung, verweigert Ihr mir diese, so —“

Stenio hatte den Arm des Dieners erfaßt und zog denselben mit sich dem Hause zu.

„Ein Wort, Herr Graf,“ rief Ambroise, bemüht, sich frei zu machen, „ich schwöre Ihnen bei meinem Seelenheil — denn ich wußte seit her nicht, daß Ihre kindlichen Gefühle sich bei dem Gedanken an eine dem Herrn Marquis drohende Gefahr so empfänglich zeigen würden — ich schwöre Ihnen, daß Ihr Vater nicht die kleinste Schramme erhalten hat. Lassen Sie uns aber nicht lange mit einander rechten. Hat der Herr Graf nicht vor einer Stunde von seinem achtbaren Herrn Vater nicht die Summe von fünfzigtausend Kronen verlangt, die ihm derselbe zu geben verweigerte?“

Dem Richter Westbrook. — Schulmeister: Gut. Was ward dem Richter Westbrook zu Theil? — Dick: Er entging nicht der verdienten Strafe. Er wurde von einem gräßlichen Strafgericht ereilt: er kam vor die Legislatur und wurde von ihr belobt. — Schulmeister: Bravo, mein Junge. Damit wollen wir für heute aufhören, denn damit hört ja Alles an.

Standesamts-Nachrichten von Sied.

Monat November.

Geburten.

Am 23. Tochter dem Anbauer Klaus Heinrich Matthias Ahrens in Langelohe.

Aufgeboren:

Arbeiter Franz Heinrich Wulf in Nausdorf mit Anna Maria Margaretha Gastrow in Nausdorf.

Verehelicht.

Am 9. Arbeiter Hans Peter Johannes Kooops in Papendorf mit Margaretha Dorothea Elisabeth Keimers in Langelohe. 12. Maurer Franz Friedrich Nikolaus Keimers in Nausdorf mit Maria Elisabeth Buck in Nausdorf. 24. Arbeiter Franz Heinrich Stahmer in Lasbet, Dorf, mit Dorothea Elisabeth Kröger in Detjendorf.

Sterbefälle.

Am 4. Maria Dorothea Wilhelmine Schulz, geb. Gebrke in Nausdorf, 60 Jahre. 9. Doris Elise Ida Singelmann in Sied, 5 Monate. 12. Altenheilerin Anna Margaretha Hirsch, geb. Möller, in Hoisdorf (Hintern Teich), 55 Jahre. 28. Johanna Dorothea Elisabeth Singelmann in Hoisdorf (Hintern Teich), 12 Jahre.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 14. Dezember.

Weizen fest. Angeboten: 128—132pfündiger Mecklenburgischer zu Mk. 190—195, 124—130pfünd. Saale und Braunschweiger zu Mk. — — — 127— bis 130pfündig. Holsteiner zu Mk. 188—192.

Roggen still. Angeboten: Russischer zu Mk. 139 — 140, Amerikaner zu Mk. 150—155, 122—128pfündiger Mecklenburger zu Mk. 148—154.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarz, Meer zu Mk. 118—125, Holsteiner zu Mk. 145—160, Saale und Ostereichische zu Mk. 160—180, feine Mk. 190—200, feinste zu 210—230 Mk.

Hafers ruhig. Mecklenburger zu Mk. 136—150. Böhmischer zu Mk. 144—170, Holsteinscher u. Elber Erbsen, Futterwaare zu Mk. 160—170, gelbe Kochwaare Mk. 200—225.

Rais. Amerikaner zu Mk. 155—160 angeboten. Petroleum flau. Loco Mk. 7,40 Br., pr. Dezbr. Mk. 7,35 Br., pr. Janu.-März Mk. 7,80.

Hamburger Butterbericht vom 13. Dezbr.

Butter (mit 16 Pfd. Tara 1% Decort). Feinste frische Qualität bleibt gut veräußert.

Erste Qualität: Stoppel-Mk. 125—135, Stall-Mk. 128—133; zweite Qualität: Stoppel-Mk. 110—120, Stall-Mk. 110—115. fehlerhafte Hofbutter Mk. 80—110, Bauer-Butter Mk. 100—115.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

„Wer hat Euch dies gesagt?“ fragte Stenio erlaut.

„Darum handelt es sich jetzt nicht, genug, wenn ich es weiß. Habe ich Recht?“

„Nun, und wenn es so wäre, was hat dies mit Eurer Anwesenheit hier zu thun?“

„Hören Sie mich an, Herr Graf. Wir wollen annehmen, daß Sie des Geldes bedürfen und daß Ihr Herr Vater es Ihnen verweigert hat; was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen, damit Sie Ihre Augen für heute Abend schließen, das ganze Vermögen des Marquis de Vinaroz binnen kurzer Zeit zu Füßen lege?“

Stenio schwieg. Dies Anerbieten war so unerwartet, und so überraschend, aber auch zu gleicher Zeit so annehmbar, daß er sich trotz seiner kindlichen Liebe zu dessen Annahme geneigt fühlte.

„Herr Graf,“ nahm Giacomo mit leiser Stimme das Wort, „es ist hier weder die Zeit noch der Ort, um lange Auseinandersetzungen zu geben. Ich bin derart zugerichtet, daß ich nur mit großer Mühe den Wagen erreichen werde, der mich am Ausgange des Gartens erwartet. Ohne Zweifel können Sie schneller zu Hause ins Schlafkabinett Ihres Vaters eilen, ehe ich das Ende der Allee erreiche. Erlauben Sie mir, zu überzeugen Sie sich von meinem vollständigen Wohlsein, und haben wir Sie gestänkt, so senden Sie ihre ganze Dienerschaft zu unsrer Verfolgung ab; — finden Sie dann den Herrn Marquis unverletzt.“

„Nun? — Weiter.“

„So nehmen Sie Ambroises Vorschlag an.“ (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Holz-Auction.

Am **Donnerstag, d. 21. Dezember cr.,**
von Morgens 9^{1/2} Uhr an,
 sollen in Krampenhagen bei Hoisbüttel
 ca. 100 Haufen Erlen-, Buchen-, Eichen- u.
 Stämme, darunter mehrere
 Haufen Rothholz,
 ca. 100 Haufen Brenn- resp. Erbsenbusch,
 öffentlich meistbietend gegen eventl. Swöchent-
 lichen Credit verkauft werden.
 Vol. Gut Hoisbüttel, den 11. Dezbr. 1882.
Die Gutsverwaltung.

**Religiöse
Versammlung**

vom Diakon Lemmer
am Sonntag, den 17. Dezember,
 Nachmittags 2 Uhr,
 im Hause des Herrn Overß in Bünningstedt
 mit Begleitung des Tangstedt-Wilstedter Po-
 saunenchores.
 Hierzu wird ein Jeder freundlichst einge-
 laden.

Ebenso elegantes als nützliches
 Weihnachtsgeschenk.

Argent-Patent-Bestecke
 (verbessertes Brit.-Silber).

Elegantes Facon bei größter Dauerhaftig-
 keit. Ist von silberweißer Farbe und wird von
 Säure nicht angegriffen. 6 Gabeln M. 2.50,
 6 Gabeln M. 2.50, 6 Kaffeelöffel M. 1.00,
 6 Tischmesser mit Argent-Griffen und
 7. Solinger Klängen M. 4.00.
 Diese 24 Stück in elegantem Carton M. 10.
 Dieselben Theile in guter Verfilberung
 M. 20.
 Sehr solide Waare, keine Wiener Fabrikate.
Wih. Heuser & Co., Düsseldorf,
 Ciffabethstr. 20.
 Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel
 offerte gratis und franco.

Rur Lieferung von
Karphen a Pfd. 1 Mk.

und
Dorsch a Pfd. 20 Pf.
 empfiehlt sich der Unterzeichnete bestens und
 erbittet Bestellungen bis spätestens zwei Tage
 vor Weihnachten
 Ahrensburg. **J. Leisering.**

**Bilderbücher,
Zugendschriften,
Märchenbücher,
Werke der neuesten
Geschenkliteratur**

in eleganten Einbänden,
Klassiker.
 als: Schillers, Goethes, Körners u. Werke,
 elegant gebunden zu billigen Preisen
 empfiehlt
G. Ziese's Buchhandlung.
 Ahrensburg.

1000 Mark

zahlen wir Denjenigen, welcher beim
 Gebrauch von **Goldmann's
Kaiser - Zahnwasser,**
 à Flac. 60 und 100 Pfg.,
 niemals wieder Zahnschmerzen
 bekommt.
S. Goldmann & Co.,
 Dresden, Marienstr. 20.
 In Ahrensburg nur allein echt
 zu haben bei
C. Schotte.

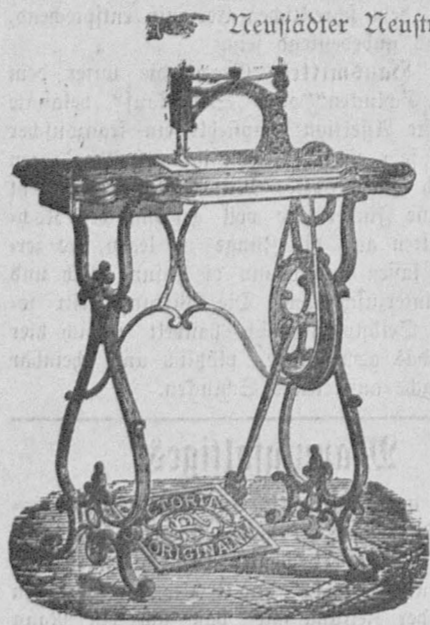
**Das sechste und siebente Buch
Mosis,** das ist Mosis magische Geister-
 kunst, das Geheimniß aller Ge-
 heimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer
 alten Handschrift. In deutscher Sprache. Statt
 9 Mark nur 4 Mark 50 Pf.
R. Jacobs Buchhandlung
 in Magdeburg.

**Die Königlich privilegirte Apotheke
in Ahrensburg**

empfehl:

Zahntropfen, das Glas 30 Pfennig.
 Magentropfen, Magenpulver, Emser Pastillen.
 Ferner gegen Husten und Heiserkeit.
Malz-Extrakt, Malz-Brust-Bonbons, Fenchelhonig,
 die Flasche 1 Mark 5 Pfg. das Packet 30 Pfennig. die Flasche 75 Pfennig.
 Sodann ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus.

**Passendes Weihnachtsgeschenk!
Pfeiffer & Schmidt,
HAMBURG,**



Neustädter Neustraße 1b, Ecke Neust. Fuhrtenvierte.
**Fabrik und Lager von
Nähmaschinen aller gangbaren
Systeme**

für häusliche u gewerbliche Zwecke
 in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen
 gestützt auf eine 24jähr. Erfahrung, werden aufs
 Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen
 bei Herrn Guido Schmidt,
 Ahrensburg am Weinberg.

Gebrauchte Nähmaschinen
 werden als Zahlung angenommen.

Dieses Werk ist zu beziehen durch:

== Dreißig Lieferungen à Eine Mark. ==
Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.
Denkmäler der Kunst.
Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.
 Im Verlage von Paul Neff
 in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage
 des grossen Bilder-Atlas der
 Kunstgeschichte:
Denkmäler der Kunst.
 Zur Uebersicht
 ihres Entwicklungsganges
 von den ersten künstlerischen
 Versuchen bis zu den Standpunkten
 der Gegenwart.
 Bearb. von Prof. Dr. Wih. Lübke
 und Prof. Dr. Carl v. Lütow.
 103 Tafeln ganz voll
 nebst 30 Bogen Text in Lex. 8.
 Ca. 2000 Darstellungen
 der Architektur Sculptur
 und Malerei.
Klassiker-Ausgabe.
 Vollständig in 30 Liefergn.
 à nur M. 1. = 60 Kr. 8. W.

Uebrigend v. Dr. Kugler,
 Oberbaurath v. Volt, Dr.
 E. Guhl, J. Caspar, fortges. von
 Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl
 v. Lütow sind ein imposantes
 Kunstsprachwerk, dessen Her-
 stellung in vorzögl. Kupfer-
 stichen mehrere Decennien in
 Anspruch nahm. Dasselbe
 bietet auf 193 Tafeln mit circa
 2000 Abbildungen eine Auswahl
 des Wichtigsten und Schönsten,
 was von der ältesten Zeit bis
 heute im Bereiche der Kunst ge-
 schaffen wurde. — In Folge des
 hohen Preises, welcher aller-
 dings durch die künstlerische,
 überaus kostbare Herstellung be-
 rechtigt war, konnte sich bis-
 her nur ein kleinerer Kreis von
 Bibliotheken u. Kunstfreunden
 das Werk anschaffen; den Zeit-
 hältnissen Rechnung tragend und
 gestützt auf die Hilfsmittel der
 neuesten Technik, hat sich die
 Verlagsbuchhandlung zur Heraus-
 gabe der vorliegenden Klassi-
 ker-Ausgabe entschlossen und
 bietet Jedermann Gelegenheit,
 sich um einen unerhört billigen
 Preis in den Besitz eines wahr-
 haften Museums der bildenden
 Künste zu setzen.

**Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription
 ergeht ein mit dem Bemerken, dass die erste Lieferung in jeder Buch-
 handlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus
 dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichnis wird sich Jedermann von
 der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunst-
 schatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preis-
 würdigkeit des Werkes überzeugen können.
 Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das
 complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!**

Verlag von **PAUL NEFF** in Stuttgart.

E. Ziese's Buchhandlung in Ahrensburg.

**Gasthof zur Börse.
Hasen-Verschießen**

5 Gewinne
 am Sonntag, den 17. December,
 und Montag, den 18.,
 Einjag 25 Pfg., Nachjag 15 Pfg.,
 wozu freundlichst einladet
 Ahrensburg. **A. Thomas.**

Harmonie.

Am Dienstag, den 26. Dezember,
 als am
 2. Weihnachtstage:

Grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Johs. Schierhorn.
 Ahrensburg.

**Gold- u. Silberpapier,
Glanzpapier,**

Gold- und Silberschaum

empfehl
 Ahrensburg. **G. Ziese.**
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte
Tannenbaum-Confect
 bestens empfohlen.
 Ahrensburg. **G. Prignitz.**

Brillantes Festgeschenk für Damen!
Nähtisch - Scheeren - Garnitur
 aus Solinger Silberstahl,
 enthaltend: Zugschneide-, Nagel-, Stich-,
 Knopfloch-Scheere mit Stellschraube und
 feines Trennmesser
 in schönem Carton für 5 Mark.
 Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem
 Gebrauch.
 Garantie durch Rücknahme.
Wih. Heuser & Co., Düsseldorf,
 Ciffabethstr. 20.
 Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel
 offerte gratis und franco.

Tischdecken

in Gobelin, Nips, Tuch und
 Manilla
 empfiehlt
 Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Als Weihnachtsgeschenk empfohlen:
 In Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neu-
 wied u. Leipzig erschien soeben:
Literatur-Spiel.
 Preis M. 1.50. 50 Karten in elegantem Etui.
Deutsches Kaiser-Spiel.
 Preis M. 1.50. 54 Karten in elegantem Etui.
 Beide Spiele sind äußerst belehrend und für
 Jung und Alt unterhaltend. Von bedeutenden
 Pädagogen als das beste Lehrmittel an-
 erkannt, die Namen und Erzeugnisse deutscher
 Klassiker, sowie Thaten hervorragender deut-
 scher Kaiser sich leicht einzuprägen.
 Zu beziehen durch **G. Ziese's Buchhandlung,**
 Ahrensburg.

**Chocoladen
und Cacao's**
 der Kgl. Preuss. &
 Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 in Cöln a. Rh.
20 Hof-Diplome,
**21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.**
**Reelle Zusammenstellung der Roh-
 products. Vollendet mechanische
 Einrichtungen. Garantirt reine Qua-
 lität bei mässigen Preisen.**
 Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditio-
 nen, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Ge-
 schäfte sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
 haben.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.
 Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien soeben in neuem
 Farbendruck und ist in jeder Buchhandlung zu haben:
Geographisches Lotto.
 Eine Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen.
 In eleg. Kasten. Preis 4 M.
 Von diesem jetzt wohl in ganz Deutschland bekannten und beliebtesten Spiele ist
 soeben eine neue (3.) Auflage in ganz besonders eleganter Ausstattung (Titel in
 Farbendruck — nicht zu verwechseln mit Nachahmungen ähnlichen Titels!) erschienen.
 Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte
 Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit ein-
 gehende Kenntniss der hervorragenden Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere,
 Inseln u. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten
 geographischen Punkten (Bassinsbai, Cap Horn, Paris u. s. w.) Einer der Mitspieler
 den ruft die Namensfärtchen aus und die Spielenden begeben sich mit kleinen Wättchen
 die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine angemachte Anzahl von Punkten befeh
 hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohen Maße instructive Unter-
 haltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht wenig genug empfohlen
 werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

B.I.G.

M

C